Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 5 (1849-1850)
Heft: 2

Artikel: Brief eines Vaters an seine Tochter vor ihrer Vermählung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865981

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Brief eines Vaters an seine Tochter vor ihrer Vermählung.

Liebe Anna!

Mir raschen Schritten naht dir der wichtigste Tag deines Lebens. Du verlassest nun bald den häuslichen Kreis, dem du durch Geburt angehörst, den Kreis deiner Eltern und Geschwister, um die Lebensgefährtin eines Mannes zu werden, den dein Herz gewählt hat, dessen Herz dir angehört. In diesem wichtigen Momente will dein Vater noch einige treu gemeinte Worte an dich richten. Er will es schriftlich thun, weil er da, wo sein Herz am lautesten spricht, am wenigsten beredt ist, und weil er wünscht, daß das, was er dir in diesen Zeilen sagt, auch später noch durch das Lesen derselben wieder aufgefrischt werde.

Mein innigster, heißester Wunsch ist, daß du wahrhaft und daurend glücklich werdest. Das Glück, welches dir diese Verbindung bringen soll, muß seine Quelle in der Verbindung selbst finden, unabhängig von äußern Verhältnissen. Ja so fest muß das Glück in diesem Bündnisse selbst wurzeln, daß keine Stürme des Lebens es zu zerstören vermögen. Wie aber kannst du nun dieses Glückes dir sichern? Das ist die Frage, über welche das väterliche Herz einige Worte zu dir sprechen möchte.

Glaube mir liebe Anna, mehr als du vielleicht denkst, liegt dein Glück in deiner Hand. Das Geheimniß liegt in wenigen Worten: Um glücklich zu *sein*, muß die Frau glücklich zu *machen* verstehen! durch Anmuth und Liebe die Güter des Gemüthes und dadurch den Himmel in das häusliche Leben zu bringen, dazu hat der Schöpfer *sie* besonders ausersehen, das ist die schöne und heilige Aufgabe ihres Lebens. All ihr Thun und Trachten muß darauf

gerichtet ſein dieſe Aufgabe zu erfüllen. Der Mann, meiſt weniger zart fühlend, nicht mit der Fülle und Anmuth des weiblichen Gemüthes ausgeſtattet, dem häuslichen Kreiſe weniger ganz angehörend, mehr mit der Welt verkehrend, an ihren Bewegungen, Beſtrebungen und Kämpfen Theil nehmend oder den Wiſſenſchaften ſeine Neigungen und Kräfte widmend, oder mit den Mühen und Laſten eines andern Berufes kämpfend, iſt unendlich weniger geeignet als die Frau das innere Glück der Familie zu begründen und den lieblichen Hauch der Anmuth über das häusliche Leben auszugießen. Dagegen iſt es ſeine Aufgabe, die Exiſtenz der Familie und ihre Stellung in der Geſellſchaft zu ſichern. Nicht als ob dieſe beiden Aufgaben für Gatte und Gattinn im Leben ſo ſcharf geſchieden ſein ſollen. Nein, der Mann ſoll auch das innere, die Frau auch das äußere Glück fördern helfen; ihr Leben und Streben ſoll innig verſchmolzen ſein; aber wahr iſt es nichts deſto minder, daß das Eine mehr dieſer, das Andere mehr jenem beſtimmt iſt und daß der Segen wahren Familienglückes vorzugsweiſe aus der Seele der Gattinn fließt. Die Frau würde ihre Beſtimmung nur unvollkommen auffaſſen und erfüllen, welche glauben würde, alle Pflichten der Gattinn erfüllt zu haben, wenn ſie das Hausweſen gut beſorgt, wenn ſie ſparſam, ordnungsliebend und thätig iſt und auch ihre Kinder ſo erzieht. So nothwendig und lobenswerth dieſes iſt, ſo wenig iſt damit die Hauptaufgabe ihres Lebens erfüllt und eine Frau, die ihren Mann innerlich und wahrhaft glücklich zu machen verſteht ohne jene allerdings ſchönen Eigenſchaften zu beſitzen, iſt mehr Weib im eigentlichen, ſchönen Sinne des Wortes, ſie hat ihre Beſtimmung beſſer erfüllt, als die Hausmutter, die ſchafft und ſpart, aber ihren Mann, ihre Familie nicht gemüthlich zu beglücken und innerlich zu heben verſteht. Daß ich deßwegen die Tugenden der Arbeitſamkeit, der Ordnung und Sparſamkeit nicht gering anſchlage, weißt du wohl,

da du mich in dieser Beziehung kennst; auch ist dir bekannt genug, daß der Mangel dieser Tugenden nicht blos das äußere, sondern gewöhnlich auch das innere Glück zerstört. Bis jetzt habe ich dir nur die Aufgabe selber vor die Seele geführt, die du als Gattinn zu erfüllen berufen bist. Ich muß nun auch davon sprechen, wie du dieselbe erfüllen könnest. — Ich fühle wie schwierig dies ist, wie schwer besonders für einen Mann, da Männer die zartesten Seiten des weiblichen Herzens nicht zart genug zu berühren verstehen. Ich weiß auch, daß sich dies weniger sagen läßt, als es durch die rechte Richtung und den Reichthum des Gemüthes empfunden und gegeben sein will. Dennoch kann wohl der, welcher das Leben und die Menschen durch Nachdenken und langjährige Erfahrungen kennt, solchen die so zu sagen neu ins Leben treten, mit Worten der Belehrung nützlich sein.

Liebe Anna! willst du — und das ist gewiß dein Herzenswunsch — deinen Gatten glücklich machen und mit ihm glücklich sein, so mußt du unabläßig trachten: ihn zu *verstehen*, ihm zu *genügen* und ihn zu *fesseln*.

Vor allem, also suche deinen Mann zu verstehen! Glaube mir, es ist dies keine so leichte Aufgabe. Jeder Mensch trägt das Geheimniß seines Wesens in seinem tiefen Innern verschlossen. Nur wahre Liebe und Freundschaft vermag den Schleier davon zu lüften. Einen Menschen verstehen, heißt nicht blos seine Gewohnheiten, seine äußere Art zu leben, seine Liebhabereien, ja nicht blos seine hervortretenden Neigungen und Leidenschaften kennen. Nein, einen Menschen verstehen heißt auch sein Fühlen und Denken, sein innerstes Wesen, die Grundzüge seiner Seele erfassen. Dieses innerste Wesen kann der Mensch nicht nach seinem oder Anderer Belieben modeln und umformen; er kann wohl Neigungen zu beherrschen, Leidenschaften zu zügeln sich bestreben, sein geistiges Wesen nach und nach veredeln; aber sein Ich, sein eigenstes, innerstes Ich, den Grundzug seines Wesens

kann er nimmermehr umändern. Diesen Grundzug zu erkennen in seiner ganzen Eigenthümlichkeit, mit seinen Licht- und Schattenseiten, das heißt den Menschen verstehen. — Wie oft ist ein Mensch bei vielen Fehlern und Gebrechen im tiefen Innern edel und groß, und wie oft dagegen Andere, die vor der Welt ohne auffallende Fehler erscheinen, im Innern alltäglich gemein. Jenen Grundzug, das Wesen deines Gatten suche zu verstehen, du mußt es verstehen, wenn Eure Ehe eine glückliche sein soll. Insbesondere lasse dir die Vorzüge desselben in ihrer ganzen Stärke vor die Seele treten und suche sie daselbst festzuhalten. Glaube mir, daß der Mangel an diesem Verstehen eine der Hauptursachen davon ist, daß wahres Glück in Familien so selten, ja viel seltener zu finden ist, als man gewöhnlich glaubt, weil die Welt durch den äußern Schein hindurch das wahre Bild kaum zu erkennen vermag.

Erwarte nicht, daß der Mann sich nach deinem Wunsche umwandle, daß du ihn in Allem so gewöhnen könnest, wie es dir gefällig wäre, daß er dir zu Gefallen anders denken und fühlen, kurz ein Anderer sein müsse. Du mußt ihn haben wie er ist. Allerdings ist es ein Hauptzweck der Ehe, sich gegenseitig zu veredeln; aber versuche es nur mit der Macht der Liebe und Anmuth, welcher selten ein Mann bis auf einen gewissen Grad widersteht. Würde dich ein Fehler deines Mannes noch so sehr verletzen, versuche nie mit kalter Zurechtweisung, mit harter Rede, mit beißendem Spotte oder gar mit anmaßendem Stolze ihm solchen abzugewöhnen. Du sollst ihn bessern, aber ohne ihn zu kränken, ja ohne daß er merkt, wie dies geschieht; die wahre Liebe wird dich's lehren; sie allein hat den Schlüssel zu diesem Geheimniß. Jeder andere Weg als der der Liebe und Anmuth führt ab vom Paradies des ehelichen Glückes, das, einmal verloren, so wenig wiedergefunden wird wie das Paradies der ersten Menschen. — Wo nicht höhere Interessen es gebieten, sollst du aber überhaupt nicht deinen Mann anders machen wollen,

als er ist. Nein! Er soll sich nicht nach dir, sondern du sollst dich nach ihm richten. Schmiege dich an sein Wesen, seine Denkungsart an; suche die Lichtseiten seines Charakters dadurch zu verstärken, daß du die guten Seiten deines eigenen Wesens mit den seinen verschmelzest. Seine Schattenseiten sollst du durch deine Vorzüge erhellen, du sollst ihn eben ergänzen und auf fördernde Weise dein Wesen mit dem seinen in Harmonie zu bringen suchen. Je mehr dir dieß gelingt — ganz wird es nur wenigen gelingen — je glücklicher ist Eure Ehe. Wie oft hört man Frauen klagen, ihre Männer seien so gefühllos, so kalt, wollen sich nicht in ihre (der Frauen Art) zu fühlen und zu denken hineinfinden u. s. f. Die Thörinnen! die da glauben, es sei des Mannes Sache sich an sie anzuschmiegen, in seinem Denken und Fühlen sich nach ihnen zu richten! Allerdings hat auch der Mann das Wesen der Frau zu berücksichtigen; der edle Gatte wird sich hüten es zu verletzen; aber das Herz der Frau soll sich vorzugsweise dem stärkern, weniger geschmeidigen Herzen des Mannes anzupassen suchen. Sie soll das Bild der Sanftmuth, Güte und Liebe sein und er das der Kraft, des höhern umfassendern Lebens. Wie das Epheu die Eiche, soll sie treuliebend, innig, fest ihn umranken. — Oder glaubst du durch solche Stellung dich zurückgesetzt? In welchem Irrthum wärest du befangen! Gibt es eine schönere Bestimmung, als durch tieferes Verstehen und Eingehen in das Wesen des Gatten in Liebe und Geduld der Engel des Hauses zu sein und still und bescheiden des Hauses Glück zu bauen und dadurch unvermerkt aber stetig des Gemüthes heiligste Güter zu pflegen und zu fördern?

Ich habe als zweite Seite deiner Aufgabe bezeichnet: Du müssest deinem Gatten zu genügen suchen. Der bessere Mann wählt sich eine Frau nicht bloß für die Bedürfnisse und Sorgen des leiblichen Lebens; er wählt sich die Gattin

auch für seine geistigen Bedürfnisse. Und wenn auch noch so oft dieser Gesichtspunkt in den Hintergrund gestellt wird, äußere Eigenschaften und Verhältnisse die Wahl entscheiden, so kommt doch immer die Zeit, wo der Reiz dieser letztern durch Zeit, Gewohnheit und Enttäuschung u. s. f. verschwindet und dann, wenn auch beim Einen mehr, beim Andern weniger, und mehr oder weniger mittelbar, aber unabweisbar jene geistigen Bedürfnisse hervortreten. So bleibt es immer wahr, daß eine Frau, die glücklich sein und glücklich machen will, ihrem Gatten auch geistig genügen muß. Damit ist nicht gesagt, daß sie auf gleicher Stufe geistiger Bildung mit ihm stehen müsse. Der Mann soll im Gegentheil sie auch dießfalls überragen; nur ein Mißverhältniß darf nicht bestehen; die Frau soll so zu sagen mit dem geistigen Auge den gleichen Kreis überschauen, den ihr Gatte, freilich ungleich klarer und tiefer durchschaut und beherrscht. — Bestrebe dich daher, deinen Geist auch in der Ehe noch fortwährend zu bilden. Suche dabei die Bildung deines Gatten als Quelle deiner eigenen Bildung zu benutzen, aber suche dies auf eine Weise die ihm nicht lästig wird. Verlange nicht von ihm, daß er hierfür einen Theil seiner Zeit besonders verwende; suche vielmehr aus Allem, was er thut und spricht fast unbemerkt Belehrung zu schöpfen. Hüte dich aber in Dingen urtheilen oder Recht haben zu wollen, die du nicht verstehst und deine Unwissenheit in Gesellschaft anderer Personen blos zu stellen und deinen Mann damit verlegen zu machen. Bescheidenes Schweigen wird er zu ehren wissen. Hüte dich aber noch mehr, dich ihm in diesem oder jenem Punkte überlegen zeigen und damit sogar vor Andern glänzen zu wollen! Hüte dich am meisten vor Rechthaberei: der Mann kann natürlich auch irren und der gebildete nimmt noch lieber Belehrung an als der ungebildete; aber sie muß ihm von Seite der Frau in der Sprache der Liebe und Bescheidenheit geboten werden. Hierin zeigen die Männer in der Regel eine

empfindliche Seite; am wenigsten aber und gar nicht vertragen sie es in Gegenwart dritter Personen von den Frauen getadelt zu werden. Nehmen sie es auch eine Zeit lang mit Geduld hin, so geht sie denn doch früher oder später aus; und je mehr der Mann wirklich Mann ist, desto weniger will er sich von der Frau imponiren lassen. Um ihm zu genügen, mußt du wahrhaft viel, auch geistig viel sein, aber nie mit einem andern Lichte als dem der Liebe und Anmuth leuchten wollen.

Endlich habe ich dir noch gesagt: du müssest deinen Gatten stets zu fesseln suchen. Nur zu bald geben viele Frauen, wenn sie einmal ihren Mann besitzen, das Bestreben auf, ihm zu gefallen. Das ist ein Fehler, den sie oft allzusehr büßen müssen. Die Frau soll stetsfort ihrem Gatten zu gefallen suchen und kein sittlich-gerechtfertigtes Mittel vernachlässigen, ihren Zweck zu erreichen. Es liegt in der Natur der Verhältnisse des ehlichen Lebens, daß mancherlei eintritt, was die Harmonie zwischen Gatte und Gattinn stören kann; der Reiz des Familienlebens verliert immer mehr, je öfter solche Störungen eintreten. Suche sie daher möglichst zu vermeiden. Erspare deinem Manne so viel du kannst, alles Unangenehme und Verdrießliche, damit das ehliche Glück ihm in immer heiterm, ungetrübtem Lichte erscheine. Wenn aber solche Störungen unvermeidlich sein sollten, so sei dein Dichten und Trachten darauf gerichtet, sie so bald möglich verschwinden zu machen. Daurende Störungen der Harmonie zwischen Ehleuten kältet stets die gegenseitige Liebe ab und kehren sie öfter wieder, so sinkt der Thermometer allmälig auf Null. Diesem vorzubeugen sei dein unabläßiges Bestreben. — Es gibt kein zerstörenderes Gift für die ehliche Liebe als schalkhaftes, unverträgliches Wesen. Der Mann hat 1000 Dinge, die sein Gemüth aufregen, die ihn mißstimmen; er ist auch von Natur mehr zur Verstimmung geneigt und besitzt nicht die Elastizität des weiblichen Gemüthes. Nichts ist nun verkehrter, als wenn auch die Frau übellaunig wird, wenn der Mann es ist;

wenn ſie ihm deßwegen grollt, mit ihm kalt und unfreundlich iſt; wenn ſie glaubt, ein Mittel ihn von ſeiner üblen Laune zu kuriren, ſei, es ihm in ſeinem unfreundlichen, vielleicht verletzenden Benehmen gleich zu thun, ihn, wie man ſagt, mit gleicher Münze zu zahlen. Hüte dich vor dieſem Irrthum, der ſich nur zu bitter an dir ſelber rächen würde. Nur Liebe, Sanfmuth — und nöthigenfalls auch ſtilles Dulden ſind die Waffen jenen Feind zu bekämpfen, der dein Glück ſtören könnte. Sie ſind die einzigen Mittel, womit die Frau den Mann umſtimmen, und belehren kann. — Auch dein Gatte wird Fehler haben wie alle Menſchen; ſuche ſie zu mildern, aber nur mit der Macht der Liebe! Und wenn ſie dir noch ſo ſchmerzliche Leiden verurſachen ſollten, trage ſie in deinem Buſen verſchloſſen! — O laß dich nie dazu verleiten deines Mannes Fehler in der Welt bekannt zu machen! Das thäteſt du aber, wenn du ſie dritten Perſonen, und wäre es auch nur den allervertrauteſten mittheilſt. Solche Geheimniſſe werden, glaube mir's, niemals bewahrt. Wenn du aber dennoch ſolche Mittheilungen machteſt, ſo würdeſt du dich an der Liebe verſündigen und an der moraliſchen Treue die du deinem Manne ſchuldig biſt; du würdeſt das Bündniß, das du mit ihm geſchloſſen, frevelnd löſen und dein eigenes Glück unwiederbringlich zerſtören. Die Ehre iſt des Mannes empfindlichſte Seite. Wie oft ſetzt er ſein Leben dafür ein um eine Beleidigung an ſeiner Ehre zu rächen. Wird ſeine Ehre aber von ſeiner eigenen Frau verletzt, ſtellt ſie ſeine vermeintlichen oder wirklichen Blößen dem lauernden Auge der Welt dar, dann iſt ſein Herz von einem Dolche durchzuckt, der eine nie mehr ganz heilende Wunde zurückläßt. Anna, ich beſchwöre dich, vergiß dieſe Wahrheit nie! — Durch nichts kann die Frau ihren Mann mehr an ſich feſſeln und ihn von Fehlern beſſern als durch ihre Herzensgüte. Die Reize des weiblichen Herzens: treue Liebe, Sanftmuth und geiſtige Anmuth üben einen unendlich mächtigern und

unwiderſtehlichern Zauber aus als die Reize ihres äußern Weſens. Mit jenen Reizen ſuche deinen Gatten ſtets an dich zu knüpfen und du darfſt ziemlich gewiß ſein, daß er ſich dieſen Feſſeln nicht entziehen wird, noch gewiſſer aber, daß wenn dieſe Mittel fruchtlos blieben, alle andern nichts vermöchten. In ihnen liegt der Zauber der Weiblichkeit. In ihnen hat der Schöpfer dem Weibe eine Macht gegeben, die wie keine der Welt ihre Zwecke zu erreichen vermag.

Ich bin etwas einläßlich geworden, es mag dir manches überflüſſig ſcheinen; manches wird dir erſt ſpäter recht und ganz verſtändlich ſein — nimm Alles als die Früchte vieler Erfahrungen, als die beſtgemeinten Räthe und als heiße Glückswünſche deines treuen Vaters.